

DANIEL DEUTSCH

Anna-Maria
UND DIE ANDEREN 99 SCHAFE

EIN GEMEINDE-ROMAN

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© der deutschen Ausgabe 2017

SCM-Verlag GmbH & Co. KG · Bodenborn 43 · 58452 Witten

Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Die Bibelverse sind, wenn nicht anders angegeben,
folgender Ausgabe entnommen:

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Text auf S. 280/281 aus: Daniel Deutsch, »Sicher« © 2008 Daniel Deutsch

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch

Titelbild: Matthias Holländer, Bonn, www.derholle.de

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-26824-9

Bestell-Nr. 226.824

Teil 1
GLAUBE



1

Sonntag, 7. Dezember 1997

Es war schon nach Mitternacht, als es klingelte.

Hatte er das eben geträumt?

Doch da klingelte es wieder, diesmal etwas länger.

Er warf sich in seinen Morgenmantel und schlurfte über die alten Dielen langsam zu seiner Wohnungstür.

Es klingelte noch ein drittes Mal. Wahrscheinlich wieder irgendwelche Betrunkenen von drüben aus dem Ratskeller. Er ließ es drauf ankommen, räusperte sich mehrmals und nahm den Hörer von der Sprechanlage in die Hand. »Hallo?«

»Ach, Gott sei Dank! Hallo, Herr Weber. Hier ist Katja ... Barloschky.«

Er kratzte sich am Kopf. Beinahe wäre er wieder eingeschlafen, mit dem Vorderkopf an der Wand.

»... Ihre Nachbarin!«

Plötzlich war er hellwach. Katja Barloschky! Tagtraum seiner endlos scheinenden Stunden in der Buchhandlung, Göttin der Morgenröte, Lehrerin der Herzen, Lieblingsmieterin (und im Übrigen auch seine einzige). Sie war vor einigen Monaten in die Wohnung über ihm eingezogen, und noch nie hatte er sich so sehr über den Türspion in seiner Wohnungstür gefreut wie seit jenem Tag. Sie allmorgendlich engelsgleich die Treppe herunterkommen zu sehen, dafür legte er sogar – sobald er ihre Wohnungstür oben ins Schloss fallen hörte – seine heiß geliebte Zeitungslektüre weg und schlich vom Frühstückstisch zum Spion.

»Herr Weber? Sind Sie noch da?«

»Äh, ja, Entschuldigung.«

»Könnten Sie mir bitte aufmachen? Ich habe mich ausgesperrt. Meine Schlüssel liegen oben in meiner Wohnung.«

»Ja, natürlich.« Er drückte auf den Summer – und geriet sofort in Panik, denn nun wurde ihm klar, dass er ihr mitten in der Nacht in diesem Aufzug gegenübertreten musste, um ihr den Nachschlüssel zu überreichen. Während er die Schritte auf der alten Holztreppe näher kommen hörte, schloss er vor dem Spiegel noch fein säuberlich seinen Morgenmantel und brachte seine Haare in Ordnung. Automatisch lugte er durch den Türspion, bis ihm plötzlich klar wurde, dass er ja heute einen Schritt weitergehen musste.

»Hallo, Herr Weber!« Dieser umwerfende Augenaufschlag, mit dem sie sich für die nächtliche Ruhestörung entschuldigte! Und dann ihr blondes, schulterlanges Haar, in dem ein paar Schneeflocken hängen geblieben waren, ebenso wie auch auf ihrem Mantel, der wirkte, als sei er ihr auf den Leib geschneidert worden ...

Seine Knie wurden weich. Er kam sich plötzlich ziemlich schäbig vor in seinem Aufzug – und hielt sich sicherheitshalber am Türrahmen fest. »Frau Barloschky, was machen Sie denn hier? Nikolaus war doch bereits gestern.« Er freute sich, dass er damit über seine Unsicherheit hinwegtäuschen und sie zum Lächeln bringen konnte.

»Es tut mir sehr leid, dass ich Sie geweckt habe. Das ist mir wirklich sehr unangenehm, aber ich komme gerade von der Weihnachtsfeier mit dem Kollegium und, na ja, habe erst jetzt gemerkt, dass ich mich ausgeschlossen habe. Sie sagten mal, Sie hätten noch einen Nachschlüssel, weil Sie neulich auch die Handwerker ...?«

»Ja, natürlich.« Er griff in den Schlüsselkasten neben der Haustür und gab ihn ihr, wobei sich ihre Hände kurz berührten, was auch sie offenbar kurzzeitig aus der Fassung brachte.

Nach einer etwas zu langen Pause sagte sie: »Vielen herzlichen Dank! Sie haben mich vor einer eiskalten Nacht im Auto gerettet.« Sie ließ noch mal ihren Augenaufschlag vom Stapel, der seine Wirkung nicht verfehlte.

»Oder vor einer sehr teuren im Hotel. – Keine Ursache!«

Katja B. hatte sich schon halb zur Treppe umgewandt, da drehte sie sich um und sagte plötzlich: »Darf ich Sie als Entschuldigung zum Frühstück einladen?«

Diese Einladung traf ihn wie ein Blitz. Was für ein Traum! Sie und er, zusammen an einem Tisch ...

Doch gleich darauf folgte die Ernüchterung. »Ähm ...« Plötzlich war seine Unsicherheit wieder da. »Tut mir leid«, sagte er, während er an seiner Brille herumnestelte. »Ich habe eine ...«, – er rang um ein passendes Wort – »Vereinssitzung, ja. Wir treffen uns immer sonntags.«

»Ah, ach so, schade. Was ist das denn für ein Verein? Sagen Sie bloß, Sie sind im örtlichen Schützenverein? Ein paar meiner Schüler sind dort auch aktiv, vielleicht kennen Sie sie.«

»Nein, nein.« Er lachte, leicht hysterisch vielleicht sogar, denn ihm wurde sichtlich unwohler. »Es ist eher eine Veranstaltung zum Sitzen, in die ich gehe. Weniger zum Schießen.«

»Zum Sitzen? Schach?«

Er schüttelte den Kopf.

Er bemerkte, wie ihr Blick auf den Segensspruch an der Wand hinter ihm fiel, und ihr Gesicht hellte sich auf. »Ach so! Sie gehen zum Gottesdienst. Warum sagen Sie das denn nicht gleich!«

Er kratzte sich am Kopf. »Wenn man so will, ja.«

»Das ist aber interessant! Ich finde das immer sehr spannend. Ich hatte schon überlegt, hier in Rhiemberg auch mal eine Kirche zu besuchen.« Sie sah ihn mit ihren großen blauen Augen an. Offenbar erwartete sie eine Reaktion von ihm, doch er nestelte nur an seiner Brille herum und schaute in seinen dunklen Flur, so als habe er seinen Text vergessen und halte Ausschau nach dem Souffleur.

»Vielleicht nehmen Sie mich ja mal mit?« Ihre Augen waren wie die eines kleinen Mädchens auf ihn gerichtet, doch er sah nur auf den Boden und musste schlucken.

»Ist Ihnen nicht gut?«

»Ich ... äh, glaube, das ist keine so gute Idee. Das mit dem Mitkommen, meine ich«, fügte er noch murmelnd hinzu.

Und als sie nichts erwiderte, blickte er auf und sah die Enttäuschung in ihrem Gesicht, die sie durch ein tapferes Lächeln zu kaschieren versuchte. Und schon hatte sie sich wieder halb weggedreht. »Ich sollte mich jetzt besser wieder hinlegen.«

So traurig hatte er sie noch nie gesehen. »Okay, dann danke noch mal für den Schlüssel.« Sie hielt ihn lustlos in die Luft und presste ihre Lippen aufeinander. »Ich lege Ihnen den dann morgen früh hier vor ihre Tür. Gute Nacht.« Und damit war sie auch schon auf der Treppe.

»Gute Nacht.« Er schloss die Tür. Und lehnte sich erschöpft dagegen.

Was für ein Riesenhornochse er doch war. Aber in diese Gemeinde, da konnte er wirklich niemanden mitnehmen.

2

Sonntag, 7. Dezember 1997

Um diese Zeit war auf dem Umlandplatz noch weniger los als sonst. Daran konnten auch die wenigen Gottesdienstbesucher nichts ändern, zumeist graue Gestalten, die für gewöhnlich schnell im Gemeindegebäude verschwanden.

Heute aber wurden sie von zwei 17-Jährigen daran gehindert. Einer von ihnen hatte ein Mikrofon in der Hand, der andere eine Videokamera. Im Moment warteten sie noch auf die nächsten Besucher, und so nutzte der Junge mit der Videokamera die Zeit für ein paar Großaufnahmen des Platzes, an dessen einem Ende das Rhiemberger Stadttheater lag.

Die Kamera fing den Eingangsbereich mit den weißen Säulen ein, zwischen dessen Türen Schwarz-Weiß-Bilder der aktuellen Inszenierungen zu sehen waren, und schwenkte dann über den Platz mit den stattlichen Wohnhäusern aus dem 19. Jahrhundert, die sich auf der einen Seite nahezu lückenlos aneinanderreiheten. In der Mitte lag eine Grünfläche mit einem Teich, um den Wege, Parkbänke und alter Baumbestand gruppiert waren. Nun, da der Platz wie mit Puderzucker bestäubt war, wirkte alles wie auf einer Postkarte. Das Eis auf dem Teich war von den Anwohnern wieder aufgehackt worden. Darin schnatterten ein paar Enten herum, denen ein kleines Mädchen Brotkrumen zuwarf.

»Erik!«

Erik schaute von der Kamera auf und zu Simon herüber. »Was ist?«

»Du solltest nur einen kurzen Schwenk über den Platz machen und keinen Naturfilm!«

»Ich dachte, es passt so gut zur Atmosphäre ...«